

# Stolper Post.

Verantwortlicher Redacteur: Max Feige in Stolp.

16. Jahrgang.

Druck und Verlag von F. W. Feige's Buchdruckerei in Stolp.

Die „Stolper Post“ erscheint täglich (mit Ausnahme der Sonn- und Festtage).

Der Bezugspreis beträgt für das Vierteljahr 1 Mark 20 Pfg., mit Postlohn 1 Mark 50 Pfg. und bei allen auswärt. Postanstalten 1 Mark 50 Pfg. Ferner mit „Illustrirtem Unterhaltungsblatt“ 1 Mark 50 Pfg., mit Postlohn 1 Mark 80 Pfg. und bei allen kais. Postanstalten 1 Mark 90 Pfg.

Einrückungspreis für die 6spaltige Corpuzzeile ober deren Raum für Einheimische 10 Pfg., für Auswärtige 15 Pfg. — Reclame für die 6spaltige Corpuzzeile ober deren Raum 30 Pfg.

## Politische Uebersicht.

Stolp, 19. Januar.

\* \* In Berlin ist am Dienstag das Capitel des Schwarzen Adlerordens unter dem Vorsitz des Kaisers gefeiert worden. Die feierliche Investitur erhielten Prinz Heinrich von Preußen, Herzog Ernst Günther von Schleswig-Holstein, Landgraf Alexander Friedrich von Hessen, Herzog Friedrich Ferdinand von Schleswig-Holstein Sonderburg-Glücksburg und Prinz Friedrich Karl von Hessen. Nach beendeter Capitel empfang der Kaiser den Generalleutnant von Holleben und einige andere Officiere zur Entgegennahme persönlicher Meldungen. Am Abend fand bei den kaiserlichen Majestäten aus Anlaß des Ordenskapitels im Elisabethsaal ein größeres Diner statt, zu welchem vornehmlich die Ritter des hohen Ordens, welche am Capitel theilgenommen hatten, mit Einladungen beehrt waren. — An den Prinzen Friedrich August von Sachsen fanden aus Anlaß der Geburt des Prinzen Georg Ferdinand der Kaiser und die Kaiserin, die Kaiserin Friedrich, Kaiser Franz Joseph und die Kaiserin Elisabeth, sowie zahlreiche Fürstlichkeiten und hohe Persönlichkeiten, darunter der Reichskanzler Graf Caprivi, Glückwunschtelogramme.

Der König von Dänemark hat seinen Besuch in Berlin zu den dortigen Hoffestlichkeiten aufgegeben. Aus Kopenhagen wird darüber gemeldet: Da unsere Häfen sämtlich durch Eis geschlossen sind, hat der Besuch des Königs in Berlin aufgegeben werden müssen. In hiesigen Hoffestlichkeiten verlautet, daß die Befürchtung, wegen der strengen Winterkälte könne die Reise unterbleiben, bereits vor längerer Zeit laut geworden war. Der Besuch ist lediglich aus diesem Grunde aufgegeben, politische Bedeutung hat die Absage nicht.

Eine Friedensstundegebung des Czaren. Der russische „Regierungsbote“ veröffentlicht eine Antwort des Kaisers Alexander auf die Neujahrsglückwünsche der Stadt Moskau. In derselben heißt es: „Möge Gott unser Gebet erhören, daß dieses Jahr ein Jahr des Friedens und Wohlergehens Russlands werde.“

Im Hause der Abgeordneten in Berlin ist der nachstehende Antrag der Abg. Graf v. Kanitz und Genossen zugegangen: Das Haus der Abgeordneten wolle beschließen: Die königl. Staatsregierung zu ersuchen, in den herkömmlichen Aufwendungen für die Erweiterung und Vervollständigung des Staatseisenbahnnetzes eine Beschränkung nicht eintreten zu lassen.

Das neue Hausirergesetz. Das im Bundesrath eingebrachte neue Hausirergesetz: Der Hausirschein ist nur gültig für den Bezirk der Behörde, welche ihn ausgestellt hat. 2) Er kann auf kürzere Zeit, also für das Kalenderjahr, ertheilt werden. 3) Die Ausstellung des Hausirscheins ist in gewöhnlichen Fällen abhängig von dem durch die zuständigen Behörden festzustellenden Bedürfnis. 4) Der Hausirschein ist auch für denjenigen notwendig, welcher an seinem Wohnort oder am Orte seiner gewerblichen Niederlassung das Gewerbe im Umherziehen betreibt, d. h. von Haus zu Haus hausirt. 5) Handelsreisende, welche auf § 44 der Gewerbeordnung ihr Gewerbe ohne Wandergewerbebeschein ausüben, dürfen Bestellungen auf Waare nur bei solchen Gewerbetreibenden (also nicht bei Privatkunden) suchen, in deren Gewerbebetriebe Waaren der angebotenen Art Verwendung finden.

## Moses.

Novelle von Hans Wolff. 3. Fortsetzung.

Nun hatte er heute mit einer größeren Gesellschaft auf Schlittschuhen eine längere Tour gemacht. Natürlich war er wieder Toni Gollnows Partner gewesen, und ebenso natürlich mußte er sie nachher nach Hause begleiten. Als er sich dann vor der Thür verabschieden wollte, um zu den Kameraden zu gehen, lud sie ihn dringend ein, „nur auf einen Augenblick“ einzutreten, daß er nicht gut ablehnen mochte. Er hatte ja keine Ahnung, daß die resolute Mama ihrer klugen Tochter befohlen hatte: „Du bringst ihn auf jeden Fall mit, wenn ihr vom Eise kommt, ich habe mit ihm zu reden.“

Dann stand er mit Tonchen im schwach erleuchteten Entree und half ihr die Pelzjacke abziehen und dann — ja wie war's doch gleich gewesen — dann hatte sie die kräftigen Hände auf seine Schultern gelegt und mit so eigenem Schmelz in der Stimme gebeten, er solle den Abend bei ihnen bleiben. Sie sah so hübsch aus mit ihrer stattlichen Figur und den frischen Farben; er wußte nicht recht, war sie ihm so nahe gewesen, oder hatte er ihren Kopf leise zu sich herangezogen, jedenfalls hatte er sie auf den Mund geküßt. — Teufel auch! Das war dumm, fabelhaft dumm gewesen — jaft in dem Moment stand die Mama wie hingeweht in der lautlos geöffneten Wohnstübenthür.

„Nun Kinder, ich gratuliere,“ hatte die etwas feite Stimme überlaut gerufen, „lieber Moser, ich weiß ja längst wie es mit Ihnen und Toni steht, aber wir müssen es doch endlich meinen Männen sagen.“

Ehe Moser zu Worte gekommen, war die Schwester hereingekommen, hatte die „Braut“ umarmt und dem „Bräutigam“ jubelnd die Hände gedrückt. Er sah im Handumdrehen mit Toni auf dem altmodischen Plüschsofa in der großen Eckstube; — der Papa erschien auch plötzlich, hinter ihm die Küchenfee mit einigen Flaschen Champagner, Gott weiß woher — erneutes Glückwünschen und Händedrücker von Seiten des „Schwiegerpapa“ und er, Moser, war verlobt gewesen.

Nur sah er finstern grübelnd in seiner kalten Stube, und aus dem Chaos seiner Gedanken hob sich immer nur das

Nachdruck verboten.

Durch die Bestimmungen sollen angeblich die hauptsächlichsten Mißstände des Hausirhandels beseitigt werden, nämlich die Ueberschuldung des Publikums, die Gefährdung der wirtschaftlichen Existenz der ansässigen Detailhändler und Handwerker, namentlich in den mittleren und kleineren Städten, der Ankauf von Gegenständen, welche keinem realen Bedürfnisse entsprechen und das Drängen von Handel und Industrie in eine unsolide Richtung.

Die Budgetkommission des Reichstages hat am Dienstag die Verathung des Postetats begonnen, bei der lebhaft Wünsche auf Einführung des Systems der Dienstalterszulagen in die Postverwaltung geltend gemacht wurden. — Die Steuerkommission des preussischen Abgeordnetenhauses hat sich für die Einführung der Vermögenssteuer ausgesprochen.

Berggewerbeberichte. Zum 1. April soll nach Maßgabe des Reichsgesetzes über die Gewerbeberichte mit der Errichtung von fünf Berggewerbeberichten für die bedeutendsten Bergbaubezirke des preussischen Staates vorgegangen werden, als deren Orte Saxe Weizhen D. S., Waldenburg i. Schl., Dortmund, Saarbrücken und Aachen in Aussicht genommen sind. Bei jedem dieser Gerichte ist eine entsprechende Anzahl von Kammerern, im Ganzen 32, vorgesehen und zwar in der Regel als sog. detachirte Kammerer am Amtsitze der kgl. Bergverwalter der betr. Gerichtsbezirke.

Der Bergarbeiterstreik im Westen schläft langsam ein. Im Saargebiet waren am Dienstag nur noch etwas über tausend Mann ausständig. Die letzten Versammlungen hatten äußerst geringen Besuch. — Im rheinisch-westfälischen Revier streikten Dienstag noch über 9000, die aber selbst ihre Sache als verloren anjahen. Mehrere weitere Streikführer und Agitatoren sind verhaftet. Einzelne kleinere Tummelte wurden leicht unterdrückt. Eine Arbeiterdeputation, die nach Berlin kam, richtete nichts aus.

Deutsch-russische Handelsvertragsverhandlungen. Eine Berliner Zuchrift der „Pol. Kor.“ widerspricht den neuerdings aufgetauchten optimistischen Gerüchten über den Verlauf der deutsch-russischen Handelsvertragsverhandlungen, indem sie betont, daß in den letzten Wochen ein neues Moment hätten oder drüben nicht hinzugereten ist. Für Deutschland handelt es sich lediglich um eine Interessenfrage, bei allem Entgegenkommen könne für Deutschland nur die Rücksicht auf die wirtschaftlichen Verhältnisse und Anforderungen ausschlaggebend sein.

Aus Samoa. Das Weißbuch über Samoa, das dem Reichstage zugegangen ist, liefert den untrüglichen Beweis, daß der Berliner Samoavertrag vom 14. Juni 1889 kein Mißvertrick war. Er hat alle Hoffnungen, die man auf seine Wirksamkeit setzte, unerfüllt gelassen, die Thätigkeit der beiden eingesetzten Beamten, des Oberrichters v. Cedercranz und des Vorsitzenden des Gemeinderaths von Apia, Friesen, von Seufft-Bilshag gaben zu ununterbrochenen Mißgeheugen mit dem Consularcorps und den weißen Angehörigen Anlaß, die Arbeiten der Landescommission, die Frage, ob die Zolleinkünfte der samoanischen Regierung oder dem Gemeinderath gebührt, führten zu langwierigen Verhandlungen, die die Vertragsmächte schlichten mußten und die Geldnoth stellt einen Bankrott in Aussicht. Dabei lassen die Aufwiegelungen der Partei Mataafas die Insel nicht zur Ruhe kommen und

eine hervor, daß etwas geschehen müsse, daß diese unjüngliche Verlobung zu nichts mache. Schlafen konnte er auf keinen Fall, so beschloß er denn trotz der späten Stunde noch zu den Kameraden zu gehen. Er machte Licht, knöpfte vor dem Spiegel seinen Kallot zu, machte seinem Bilde eine spöttische Reberenz und sagte höhnißch: „Gehorsamster Diener, Herr Bräutigam!“

„Hurrah, Moser! Je später der Abend, je schöner die Gaitel!“ jubelte es dem Eintretenden im „Deutschen Hause“ entgegen.

Major Auer schlug an sein Glas „Silentium, meine Herren!“ Er erhob sich und ging um den Tisch herum dem jungen Kameraden entgegen. „Lieber Moser,“ hob er feierlich an, „ich spreche Ihnen im Namen der Kameraden meinen herzlichsten Glückwunsch aus; war kaum eine Ueberraschung, mon cher — haben's alle erwartet, aber nochmals, ich gratulire herzlich, mein lieber, junger Freund, herzlich!“ Und der Herr Major drückte ihm die Hand und umarmte und küßte ihn, in weinseliger Stimmung. Ueber Mosers Gesicht aber ging ein jähes Erblicken, zornig flog sein Blick zu Kleeberg hinüber:

„Man merkt, daß der Alte sich ordentlich einen in die Facke geschwenkt hat,“ brumnte der kleine Blonde, „thut bei Gott so, als hätte der Moser das große Loos gewonnen.“ Er schielte nach dem Freunde hin, dessen Gesichtsfarbe jetzt zwischen den erhitzten Köpfen seltsam fahl erschien.

Es war spät in der Nacht, als die beiden Untertrennlichen ihre Wohnung aufsuchten. Moser hatte kein Wort gesprochen, und als er jetzt mechanisch mit Kleeberg in dessen Zimmer trat, brach der Kleine ärgerlich los: „Sag' mal, lieber Fritz, was fehlt Dir eigentlich? Hast Du Magen- oder Zahnschmerzen — oder vielleicht Alporücken? Wachst eine Bisage wie sieben Wochen Regenwetter und thust, als sei Dir der Mund zugeflogen, und vorhin drüben wolltest Du mich mit Deinen Blicken aufspießen, wie es schien. Zum Teufel! kann ich vielleicht dafür, daß Du Dich mit solcher unsterblichen Blamage in die Messeln gesetzt hast?“

„Schweig!“ donnerte Moser jetzt mit seiner tiefen Stimme den verdutzten Freund an, „zunächst darf ich mir wohl die Frage erlauben, ob Du meinen Brief zu Ende gelesen hast?“

„Deinen Brief? Welchen Brief?“

„Dein' nicht so dumm; wer hat Dich geheißt, eine

es hat sich die Entsendung von Kriegsschiffen als notwendig erwiesen.

Zur Präsidentschaftskrise wird aus Paris geschrieben: Die große Gefahr der Lage ist augenblicklich darin begründet, daß die meisten betheiligten und leitenden Persönlichkeiten in der Panamafache nicht mehr nach ihrem Verstand und Urtheil handeln, sondern sich von ihren Empfindungen leiten lassen, und ohne Rücksicht auf die Folgen, ohne den Versuch eines Ausblicks in die Zukunft, nur an die Befriedigung ihrer jeweiligen blühenden Triebe denken. Die Opportunisten z. B., die sich verloren fühlen, haben nur den einen Wunsch, sich vor dem Untergang zu retten, und sie sind der Erwägung unzugänglich, daß ihre Rache in erster Reihe nicht einzelne Personen, sondern ihr Vaterland trifft. Wenn, um nur einen Fall ins Auge zu fassen, Herr Carnot zurücktreten würde, so wäre Wast und Zerrüttung die unmittelbare, eine Umwälzung wahrscheinlich die andere Folge. Dennoch greifen Opportunisten und Radikale Herrn Carnot mit wachsender Heftigkeit an und scheinen entschlossen, nicht abzulassen, ehe sie ihr Ziel erreicht haben. Auf der anderen Seite ist auch Herr Carnot mehr Stimmungs- und Neervenmensch, als es ein verantwortlicher Staatsmann in höchster Stellung unter solchen Verhältnissen, wie die gegenwärtigen, sein darf. Er will sich solche Angriffe, wie sie in der „Estremer“, der „Ecardre“ und dem „Gaulois“ seit vier Tagen gegen ihn veröffentlicht wurde, nicht gefallen lassen und hat dies dem Premierminister Ribot offen gesagt. Den Namen seines Namens hat er in seiner fünfjährigen Präsidentschaft genügend gemehrt. Von den Wunden der Macht bekommt ein Präsident der französischen Republik, der sich in den Schranken der Verfassung hält, kaum etwas zu fühlen. Sein Vermögen vermehrt er im Elysee nicht; er muß sogar genau nehmen, um es nicht zu vermindern. Daß er im December 1894 auf neue sieben Jahre gewählt wird, glaubt er nicht und wünscht es vielleicht nicht einmal. Es ist auch nicht wahrscheinlich, Würde man den Präsidenten mittelst Volksabstimmung gewählt haben, so wäre er wohl der großen Mehrheit sicher. Aber die Wahl wird von den Senatoren und Abgeordneten vollzogen und diese „sind es müde, Aristides den Gerechten nennen zu hören.“ Es ist also verständlich, daß Herr Carnot sich sagt, es sei nicht der Mühe werth, sich verunglimpfen und mit Schmutz bewerfen zu lassen, um noch zwei Jahre lang im Elysee ein Leben der Mühsal, der langweiligen Förmlichkeit, des hohen Pompes, ohne wirkliche Macht und andere als kleinliche Eitelkeitsbefriedigungen zu führen. Aeglich muß Herr Carnot sich Herrn Ribot gegenüber gränzen haben, worauf dieser ersah und ihn beschwor, sich seiner Vaterlandsliebe zu erinnern und der Pflicht das Opfer seiner Empfindlichkeit zu bringen. Man muß abwarten, was nun wird.

Aus Wien. Der österreichische Reichsrath ist am Dienstag wieder in Wien zusammengetreten. Die Lage ist noch immer sehr verworren, eine feste Mehrheit ist bis zur Stunde nicht gebildet. Die Journale beschäftigen sich noch immer mit der Rede des deutschen Reichskanzlers, urtheilen aber meist falsch.

Aus Paris. Die französische Regierung fährt in der Ausweisung fremder Berichterstatter, welche in der Panamaffare unrichtige Meldungen gebracht haben sollen, ununterbrochen und hat auch ein Gesetz eingebracht, welches die Vertrautheit wie eine neue Zeitungsnotiz zu behandeln?

„Sei nicht so grob, Mensch, sprichst Du von dem Brief, in dem Du mir Deine sogenannte Verlobung mittheilst? Den kannst Du Dir an den Hut stecken, lieber Kerl; eine Berrücktheit, diese lächerliche Brief-Affäre, wo wir in einem Hause wohnen, Du hast —“

„Sogenannte Verlobung,“ höhnte Moser, den Freund unterbrechend. „Du bist schuld daran, daß das Sogenannte mit- und nagelst geworden ist. . . Das kommt davon, wenn man den Leuten blindlings vertraut und den besten Freund für keine Klatschbabe hält.“

Er ließ sich bei den letzten Worten mit seiner gewohnten Ruhe in die Sophaecke gleiten und legte die Hände auf den Säbelforb.

„Du wirst augenblicklich das Wort zurücknehmen,“ schrie Kleeberg, kirschröth im Gesicht, „ich — ich — du wirst Genugthuung geben, ich —“ er konnte augenscheinlich vor Wuth nicht weiter sprechen, an dem Menschen zitterte jeder Nerv.

Moser schob gelassen die Hände in die Jackettaschen, streckte die Füße weit von sich und sagte mit unerkennbarem Hohn in der Stimme: „Ich werde mir erlauben, das Wort zu wiederholen, wenn Du mir nicht sagst, daß du den Brief nicht zu Ende gelesen hast.“

Kleeberg riß mit nervösem Eifer an sämtlichen Taschen herum, um den „verdammten Wisch“ zu finden. Endlich holte er ihn aus einem Aermelaufschlag hervor, und ging damit ans Licht. Es dauerte geraume Zeit, ehe er von der Lampe zurück trat. Draußen raute und heulte der Sturm um die Fensterläden, als wolle er sie aus den Angeln reißen. . . Kleeberg's unnebelte Sinne hörten aus dem Lohen in fortwährender Wiederholung das eine heraus: „Sprich zu keinem Menschen davon,“ ihm war's, als heule der Sturm ihm immerzu den einen Satz in's Ohr. Er ließ die Hand mit dem Briefe sinken und starzte den Freund hilflos an.

„Ich Eiel, ich hinculoser Dummkopf — ich muß verückt gewesen sein“ kam es endlich in rückhaltloser Selbstkritik von seinen Lippen — er legte den Brief auf die Tischplatte und mußte schweigen, es klang wie mühsam unter Schluchzen.

„Mensch, thue mi den einzigen Gefallen und bekom nicht noch womöglich das graue Elend,“ jagte Moser, ja

digung auswärtiger Souveräne und fremder Botschafter streng bestraft. Alles das geschieht wegen der Behauptung, der russische Botschafter von Mohrenheim habe ein Trinkgeld von einer halben Million genommen. Wegen den ständigen Finanzschwinder Herz ist nun endlich Strafantrag erhoben; der Mann sitzt bekanntlich in London und ist nicht zu fassen. Dagegen wird eine weitere Anzahl von Abgeordneten genannt, die durch die Panamagestichte bloßgestellt sind. Mehrere Blätter fordern, alle Zeitungs- und Correspondenten des Auslandes aus Paris auszuweisen. Eine Bewegung ist gegenwärtig im Gange, um dem Präsidenten Carnot durch Beschlüsse der Departements-Generalkräthe das Vertrauen des Landes kund zu geben. Man erwartet gegen Ende der Woche den Abschluß der Untersuchung in der Bestechungssache.

## Deutschland.

Berlin, 18. Januar.

**Sofnachrichten**, 17. Januar. Seine Majestät der Kaiser und Königin empfingen gestern Abend um 6 $\frac{1}{2}$  Uhr den rumänischen Minister für auswärtige Angelegenheiten Lahovary im Beisein des Staatssecretärs des Auswärtigen Freiherrn Marschall von Bieberstein in Audienz. Heute Morgen von 10 Uhr ab hörten Seine Majestät den Vortrag des Chefs des Militär-Cabinetts, Generals der Infanterie von Hahnke und hielten um 12 Uhr ein Kapitel des Hohen Ordens vom Schwarzen Adler ab. Um 12 $\frac{3}{4}$  Uhr nahmen Allerhöchstselben Militärische Meldungen entgegen.

**Marine**. S. M. Kreuzer „Falk“, Commandant Corvetten-Capitän Becker, ist am 11. Januar von Kamerun nach Loanda in See gegangen, daselbst am 14. Januar eingetroffen und geht am 18. Januar nach Capstadt. S. M. Schiffsjungen-Schulschiff „Nixe“, Commandant Capitän zur See Riedel, ist am 15. Januar in Alexandria angekommen. S. M. Kanonenboot „Wolf“, Commandant Capitän-Lieutenant Kretschmann, ist am 16. Januar in Shanghai angekommen.

## Die Cholera.

Berlin, 18. Januar. Dem Reichsgesundheitsamt sind vom 17. bis 18. Januar Mittags aus Hamburg drei Cholera-erkrankungen gemeldet worden.

Hamburg, 18. Januar. Heute sind bei drei weiteren Negern von der Besatzung der „Gretchen Bohlen“ Cholera-bacillen nachgewiesen worden.

Halle, 18. Januar. Durch das hygienische Institut sind heute Abend in der Irrenanstalt von Nietleben 7 neue Fälle von Cholera asiatica festgestellt worden; insgesammt 14 Tödt, 41 Erkrankungen.

## Stadt. Kreis. Provinz.

Der Abdruck aller, durch Correspondenzzeichen als Originalartikel gekennzeichneten Berichte ist nur mit genauer Quellenangabe gestattet. D. N. D.

Stolz, 19. Januar.

## Sitzung der Stadtverordneten

am 18. Januar d. J.

**Vorsteher**: Herr Zahlmeister A. D. Klose. An Magistratsitz: die Herren Regierungs-Assessor Linke, Kammerer Dr. Fink und Stadtrath Meyer. Anwesend: 34 Stadtverordnete.

Nach Verlesung und Genehmigung des Protocolls aus der letzten Sitzung wird in die Verhandlung eingetreten und zunächst von der Kassen-Revisions-Verhandlung vom 6. d. M. und von dem Schlachthof-Verwaltungsbericht pro December 1892 Kenntniß genommen.

Sodann findet Versammlung nach Verlesung von 3 Notaten zur Jahres-Rechnung der Stadt-Haupt-Kasse, welche nach einer Aufklärung bedurften, nach der jetzt erfolgten Nichtigstellung daran nichts zu erinnern und ertheilt für die Stadthauptkassen-Rechnung pro 1890/91 Decharge.

Von dem städtischen Oberförster, Herrn Kgl. Forst-Assessor Teske, wird in einem an den Magistrat gerichteten die Veränderung der bisher bestehenden Administrationstage für in den städtischen Forsten erlegtes Schwarzwild in Antrag gebracht und da der Magistrat dieselbe ebenso wie die Finanz-Commission empfiehlt, diese wie folgt festgesetzt:

Für Hauptschweine	an die Stadt-Haupt-Kasse M. 13,
„ Sauen von 250—300 Pfd.	„ „ 13,
„ Ueberläufer	„ „ 11,
„ ältere Frischlinge	„ „ 8,
„ jüngere	„ „ 3.

erhebend, „wir sprechen morgen noch über die Sache.“ Der große Mann blickte seltens gerührt auf den kleinen zerknirschten Freund.

„Gehe noch nicht, Fritz,“ klang es dumpf, „wir müssen doch berathen, was nun werden soll.“

„Eine Hochzeit wahrscheinlich,“ höhnlachte Moser, „wenn auch nicht in den nächsten Jahren. Heute dachte ich allerdings auch noch daran, daß morgen bei der unvermeidlichen Aussprache mit „meinem lieben Schwiegervater“, wenn ich meine Verhältnisse und meine Aussichten klarlege, daß der Alte dann möglicherweise ein Einsehen hat und uns Beide durch ein Nachwort vor dem Ergrauen in endloser Brautzeit bewahrt. Fräulein Toni muß sechs Jahre warten, das heißt, wenn ich bis dahin schon Hauptmann bin, und dann wird es doch noch eine Hungerwirtschaft, wenn wir nach außen hin wie bisher leben wollen. Sie ist nicht zum Sparen erzogen, das sieht Jeder, und ich weiß Gott auch nicht — ich bin gründlich verwöhnt.“

„Vielleicht denken sie Du gehst ab,“ warf Kleeberg kleinlaut hin.

„Ja, und werde Polizeilieutenant oder Stationsvorsteher, und concurrirte vielleicht mit meinem ehemaligen Feldwebel um das betreffende Amt,“ amüsierte sich Moser, „weil ich danke! Ich tauge nur zum Officier oder Landwirth? Unfinn — positiver Unfinn,“ fuhr er nach einer Weile fort, „wir modernen Menschen schwärmen nun mal nicht für den Raum in kleinster Hütte — Gollnow muß das auch einsehen, aber freilich, nach Deiner heutigen Leistung ist eine Wendung unmöglich, ohne daß das Mädchen gründlich compromittirt wird — und das will ich nicht, trotz der Ueberrumpelung.“

„Ueberrumpelung, das ist das richtige Wort,“ murmelte Kleeberg, „heute Morgen wußtest Du noch von nichts — und nun so Knall und Fall — wie kam's denn eigentlich, Fritz?“ setzte er lauter hinzu.

„Weiß ich's?“ klang es ärgerlich zurück — „stecke der Maus ein Stück Zucker in die Falle und wenn Du nachher ihren Kopf eingeklemmt findest, dann frage: „Wie kam's denn eigentlich?“

„Zum Kluck, da müssen wir Rath schaffen,“ rief Kleeberg hitzig, „ich werde Dir helfen die Karte herausziehen.“

(Fortsetzung folgt.)

Es folgt nun die Beratung über die unentgeltliche Hergabe des Grund und Bodens zum Bau des Eisenbahn-Stolz-Raths-Dammis. Die Bahn, welche als normalspurige Kleinbahn sich vom hiesigen Bahnhof, bezw. vom Stettiner Haupt-Gelände abzweigen und über Balkmühle, Crampe, Labuhn, Labuhner-Brücke, Scharfow nach Raths Dammis soll, würde, ohne den zu dem Betrieb erforderlichen Grund und Boden erwerben zu müssen, einen Kosten Aufwand von Mark 568000. — erfordern. An Stationen sind in Aussicht genommen: St. Georg Güterverladestelle, Balkmühle Personenhalle, Labuhn, Crampe, Scharfow Güterverladestellen, Raths-Dammis Bahnhof. In einem Anschreiben des Herrn Kreisdeputirten Oscar Meißner in Raths Dammis, als derzeitiger Vertreter des Landraths, wird die Stadt ersucht, 1. den für die Bahn erforderlichen Grund und Boden frei herzugeben. 2. Verzicht auf Entschädigung für wirtschaftliche Erschwernisse zu leisten und 3. einen Actien-Antheil von Mk. 30,000 — zu übernehmen. Als Begründung der Rentabilität der Bahn wird in dem Anschreiben und seinen Beilagen hervorgehoben, daß sich ein von der Stadt hergegebenes Capital sehr gut verzinsen würde, indem es mindestens 4,91 resp. 5% einbringen würde. Der Güterverkehr der Bahn wird sich nach angestellten Ermittlungen etwa in folgender Weise gestalten: Von Raths-Dammis werden ca. 2250 Wagenladungen à 10,000 Ko. im Jahre von und nach Stolz gehen, die auf einen Ertrag von à Wagen Mk. 20. — mit zusammen Mk. 45000. — berechnet sind. Von Scharfow nach Stolz 200 Ladungen à 10,000 Ko. zum Preise von 17 Mk. die Ladung also Einnahme 3400 Mark, Labuhner-Brücke 250 Ladungen à 16 Mark macht 4000 Mark und von Crampe 50 Ladungen à 10 Mark macht 500 Mark. Es wäre dies eine Gesamt-Einnahme von 52900 Mark nur aus dem Güter-Verkehr, ohne überhaupt auf die Personen-Beförderung zu rechnen. Jedenfalls würde in dem Anschreiben unter Zuhilfenahme von Zahlen aus der Praxis klar gelegt, daß die Bahn später eine gute Einnahmequelle für die Stadt sein, indem sich ein von ihr angelegtes Capital wie schon vorher gesagt, sehr gut verzinsen würde. Nach den weiteren, aus dem Anschreiben ersichtlichen Erhebungen, wird die Bahn eine Ausgabe von Mk. 34000. — nothwendig, während dieselbe eine Einnahme von Mk. 65000. — aller Wahrscheinlichkeit haben wird, wovon allerdings noch 10 pCt für die Leitung abgerechnet werden müssen. Herr Regierungs-Assessor Linke, als erster Redner, empfiehlt dem Projecte von Seiten der Stadt die vollste Unterstützung zu leisten, weil es für die Zukunft eine vorzügliche Einnahmequelle darbieten würde. Den Betrag von Mk. 30000. — als Actien-Capital, hat Redner, nicht zu versagen, da der Kreis ein großes Gewicht darauf lege, wenn sich die Stadt auch mit Capital theilweise. Redner führt weiter aus, der Stadt liege so viel Capital in Pfandbriefen u. zur Verfügung, welches sie nutzbringender verwerten könne, so daß es keinen Zweifel hege, die Versammlung werde gerne um das bestehende Project in jeder Weise zu fördern, den gewünschten Betrag bewilligen. Herr Stadtv. Kaufmann weist auf die mit der Bahn verbundenen Neben-Einnahmen hin, indem von den verschiedenen Interessenten Anschlußgeleise an die Bahn ausgeführt werden könnten und daraus noch mehr Rentabilität erwachse. Für die freie Hergabe des Grund und Bodens sei er auch, ebenso für Verzichtleistung auf etwaige Entschädigung für wirtschaftliche Erschwernisse, dagegen könne er sich im Princip nicht mit der Hergabe von Mk. 30,000. — einverstanden erklären. Herr Stadtv. Müller meint, die Berlin-Stettiner Bahn habe sich schon einmal mit dem Project beschäftigt und sei nach deren Ansicht keine Aussicht vorhanden, daß die Bahn sich je rentiren werde. Die Stadt sei nicht in der Lage Geld zu Speculations-Geschäften hergeben zu können und wisse er nicht, ob dies überhaupt statthaft sei. Die Rentabilitätsberechnung sei so optimistisch aufgestellt, daß er sie mit der Wirklichkeit nicht die Uebereinstimmung finden könne. Was solle z. B. aus der Behn werden, wenn die Raths-Dammiger Fabrik einmal ihren Betrieb einschränken müßten? Herr Stadtv. Kaufmann tritt diesen Ausführungen entgegen und sagt, die Stettiner Bahn habe sich noch nie mit dem Project befaßt, mit der Nichthergabe der 30000 Mark sei er allerdings einverstanden. Herr Stadtrath Meyer tritt in warmen Worten für die Vorlage ein und betont in seiner Rede besonders, daß die Stadt große Vortheile aus dem Bahnbau in dem Anschluß der Loizer Forst haben werde, und dürfe der dadurch billiger werdende Holztransport nicht zu gering angesehen werden. Auch die Förderung der heimischen Industrie müsse in die Waage fallen, besonders werde die Raths Dammiger Fabrik zu erhöhter Prosperität gebracht werden, da jetzt der Nutzen an den Rädern hängen bleibe. So zahle die an der Bahn liegende Papierfabrik Hohenkrug 11 % Dividende. Herr Reg.-Assessor Linke hebt noch einmal hervor, daß, nach Rücksprache mit dem Kreis-Deputirten Herrn Meißner, dem Preise sehr viel daran gelegen sei, daß die Stadt sich mit Capital theilweise und bitte er, die vom Magistrat vorgeschlagenen 30000. — Mark zu bewilligen. Herr Stadtv. Feige weist nicht, ob die Stadt legitimirt ist, aus den von den Bürgern aufgebrauchten Geldern Capital auch in Industriepapieren anzulegen, da sonst nur der Ankauf von Staatspapieren und Verleihung erstklassiger Hypotheken üblich gewesen wäre, und möchte hierüber Aufklärung haben. Herr Reg.-Assessor Linke erwidert hierauf, daß allerdings erst der Herr Regierungs-Präsident die Herausgabe des bewilligten Betrages genehmigen müsse, er bezweifle jedoch nicht, daß dies geschehen werde. Geneue Aufklärung kann er dem Herrn Vorredner erst in nächster Sitzung geben. Herr Stadtv. Feige beantragt in Folge dieser Erklärung Verlegung der Vorlage doch wird dieser Antrag abgelehnt. Es wird nun zur Abstimmung der beregten drei Punkte geschritten. Die beiden ersten Punkte: „Hergabe des Grund und Bodens zur Erbauung der Bahn“ und „Verzichtleistung auf Vergütung etwa entstehender Wirtschaftserschwernisse“ werden von der Versammlung einstimmig genehmigt. Der dritte Antrag auf Hergabe der gewünschten 30000 Mark, — wird von der Versammlung abgelehnt.

Zum Schluß theilt Herr Vorsteher Klose noch ein Einladungsschreiben des Herrn Superintendenten Kloss mit, in welchem die Versammlung zur Theilnahme an der Einführung des Herrn Predigers Bartelt am nächsten Sonntag eingeladen wird. Schluß der Sitzung. Es folgt geheime Sitzung. **Städtischer Schlachthof.** Monatsbericht December 1892. Im Monat December wurden im städtischen Schlachthof geschlachtet: 24 Pferde, 14 Bullen, 3 Ochsen, 88 Kühe, 105 Rinder, 7 Stück Jungvieh, 207 Kälber, 309 Hammel, 4 Ziegen, = 527 Wiederkäuer, 364 Schweine, 1 Ferkel = 1021 Thiere (gegen 1027 Thiere im December 1891). Von diesen wurden 7 Thiere beanstandet und zwar 3 Rinder wegen Tuberculose, von welchen eins mit Knochen-Tuberculose verbrannt und 2 gekocht der Freibank überwiesen wurden; ein Schwein wegen Gelbsucht wurde unter Declaration auf der Freibank verkauft, ein Schwein mit Tuberculose wurde gekocht der Freibank überwiesen. Von einem Schwein mit Knochen-Tuberculose und einem mit Finnen wurde das ausgebratene Schmal; auf der Freibank verkauft. Tuberculose wurde außerdem beim Rind 25mal festgestellt (26,6 pCt. aller geschlachteten) dementsprechend verworfen: 25 Lungen, 7 Lebern, 4 Milzen, 2 Nieren, 7 Brust- und 6 Bauchfellüberzüge, 5 Uteri und 1 Enter. Beim Schwein wegen Tuberculose 4 mal vorgefunden (1,7 pCt. aller geschlachteten) demnach verworfen 4 Lungen, 2 Lebern, 3 Milzen, 2 Nieren. Beim Kalb erwies sich 1 Lunge und 1 Brustfellüberzug als tuberculös. Wegen Schinococcusblasen wurden vom Rind 3 Lungen, 2 Lebern und 1 Hammelleber; wegen Egel 22 Rinder- und 4 Schaflebern; wegen Fadenwürmer 2 Schaf- und 9 Schweinelungen; wegen Abscesse vom Rind 2 Lungen und 2 Lebern; wegen verschiedener entzündlicher Zustände 1 Hammel und 3 Schweinelungen; 3 Schweinelungen wegen blutiger Aspiration; 1 Schweineleber und 1 Pferde-lunge wegen Entzündung und 2 kg Schweinefleisch wegen blutiger Beschaffenheit beanstandet. Außerdem 10 trüchtige Uteri, worunter 6 mit fast ausgewachsenen Kälbern. In Summa 137 Organe, welche sämmtlich verbrannt wurden. Von außerhalb wurden zur Untersuchung vorgelegt 175 Rinderviertel, 5 Stück Jungvieh, 266 Kälber, 139 Hammel, 1 Ziege, 130 Schweine, 1 Ferkel, 2 Schinken und 1 Fleischprobe vom Schwein = 659 Thiere (gegen 531 Thiere im December 1891.) Von diesen wurden 5 Thiere beanstandet und zwar 2 Rinderviertel und 1 Kalb wegen wässriger Beschaffenheit des Fleisches, welche der Freibank überwiesen wurden, 1 Schwein wegen Knochen-Tuberculose und 1 Ferkel wegen ekelregender Beschaffenheit des Fleisches, welche verbrannt wurden. Von den mitgebrachten Organen wurden beanstandet und verbrannt vom Rind wegen Tuberculose 13 Lungen, 3 Lebern, 2 Nieren, 1 Milz, 2 Brust- und 1 Bauchfellüberzug; wegen Schinococcusblasen 1 Lunge und 1 Leber; wegen Egel 1 Rinder-, und 1 Hammelleber; wegen Entzündung 1 Rinderleber, 2 Kälberlungen = 45 Organe. In Summa wurden untersucht 1680 Thiere und 12 beanstandet gegen 1558 Thiere im December 1891 davon 11 beanstandet wurden. Gewogen wurden 13 Rinder, 6 Stück Jungvieh, 70 Kälber und 261 Schweine = 350 Thiere.

General-Versammlung der freiwilligen Feuerwehrr. In der gestrigen General-Versammlung der freiwilligen Feuerwehrr wurde zuerst von dem stellvertretenden Hauptmann Herrn Bils der vorlezte und dann von dem Hauptmann Herrn v. Piechowzki der letzte Brand im städtischen Schlachthofe besprochen. Von beiden Herren wurde anerkannt, daß die Wehrr ihre Pflichten treu und gewissenhaft erfüllt habe und dieselbe aufgefördert, auch für die Zukunft in altgewohnter Weise weiter für das allgemeine Wohl ihre volle Kraft einzusetzen. Im Verlauf der Sitzung fanden Wahlen statt und zwar wurde zum Führer des 4. Beschlages Herr Sumbke und zum Rottenführer in demselben Ruge Herr Haserich gewählt. Die Herren Nietardt und Schneider wurden zu Pionieren im 3. bzw. 4. Zuge ernannt. Zu Mitgliedern der Aufnahme-Commission wurden die Herren Groth I und Utecht und zum Führer der Signaleger Herr Albrecht I gewählt. Nach den Wahlhandlungen wurde die Sitzung um 9 $\frac{1}{2}$  Uhr durch den Vorsitzenden geschlossen.

**Einführung.** Am nächsten Sonntag, den 22. d. Mts., wird Herr Prediger Bartelt in das Diaconat zu St. Petri eingeführt.

## Deutscher Reichstag.

Sitzung vom 18. Januar.

Der Reichstag berieth am Mittwoch die Anträge des Abg. Ackermann (cons.) auf Einführung des Befähigungsnachweises für das Handwerk, Ausdehnung der Rechte der Zünfte u. d. Der Reichs-Kanzler wird hierdurch ersucht, dem Reichstage entsprechende Gesetzentwürfe zu unterbreiten. Abg. Ackermann empfahl die Anträge im Hinblick auf die Noth im Handwerk, der unbedingt Rechnung getragen werden müsse. Abg. Stolle (Soc.) bekämpft die Anträge, von denen er sich nichts verspricht. Abg. Wegner (Ctr.) wies darauf hin, daß das Handwerk schon lange Jahre vergeblich auf Hilfe gewartet habe; es handle sich hier um die Lebensfrage des Mittelstandes der zu Grunde gehe, wenn man ihm nicht zu Hilfe komme. Abg. Schrader (freis.) ist der Ansicht, daß der Befähigungsnachweis dem Handwerk nur Belästigung bringen und alle intelligenten Personen davon fern halten werde, deshalb ist er dagegen. Abg. v. Komorowski (Pole) ist für den Befähigungsnachweis, den auch Abg. Hise (Ctr.) eingehend befürwortet. Abg. Hirsch (freis.) fragt, was aus den Leuten werden solle, denen das Betreiben eines selbstständigen Handwerks nicht ermöglicht sei. Nachdem noch Vock (Soc.) gegen die Anträge und Abg. Ackermann (cons.) für dieselben gesprochen, werden die Anträge mit dem Stimmen des Centrums und der Conservativen angenommen. Nächste Sitzung: Donnerstag (Vorfsteuer-Vorlage.)

## Preussischer Landtag.

Abgeordnetenhaus.

Sitzung vom 18. Januar.

Am Mittwoch wurde die erste Beratung des Staatshaushalts fortgesetzt. Abg. Frhr. v. Bohlitz (freicons.) sieht die Finanzlage als ernst, aber nicht als bedenklich an. Eine Trennung der Reichs- und preussischen Finanzen wäre dem Redner allerdings sehr erwünscht; er bezweifelt aber, daß sich das so schnell machen lassen wird. Was die Landesvertheidigung, die Sicherheit des Reiches erfordere, müsse in jedem Falle aufgebracht werden. Die Landwirtschaft sei zu fördern, doch sei dies aus einem Handelsvertrage mit Rußland nicht zu erwarten, der deshalb wohl am besten vorläufig unterliebe. Abg. v. Czarlinski (Pole) beklagt sich über die Unterdrückung der polnischen Sprache. Abg. Hammacher (natl.) kam weder die Finanzlage, noch die Lage der Staatsbahnverwaltung als trostlos an, da ja aus den Staatsbahneinnahmen 100 Millionen jährlich für allgemeine Staatsbedürfnisse verwendet werden. Mit der Trennung der preussischen von den Reichsfinanzen ist Redner sehr einverstanden. Er hoffe, daß es dem Finanzminister Miquel gelingen werde, die Staatsfinanzen einer gedeihlichen Entwicklung entgegen zu führen. Abgeordneter Ridert (freisinnig) meint, die Thätigkeit des Finanzministers habe im Laube keine große Anerkennung gefunden, seine Steuergesetze seien nichts weniger als beliebt. Redner geht dann auf die

Lage der Staatsbahnverwaltung ein und bespricht alsdann die Forderungen der Landwirtschaft. Die heutigen landwirtschaftlichen Zölle seien sehr hoch und es sei zu wünschen, daß im Interesse des Ostens der Monarchie ein Handelsvertrag mit Rußland zu Stande komme. Finanzminister Miquel wendet sich gegen einzelne Ausführungen des Vorredners, der große Aufwendungen fordere, aber keine Mittel dazu bewilligen wolle. Für eine Vereinigung des Reichsschatzamt mit der preussischen Finanzverwaltung ist der Redner nicht. Die Finanzlage sei nicht überaus schlecht, bei vorsichtiger Bewilligung neuer Ausgaben werde es sehr wohl möglich sein, wieder auf einen grünen Zweig zu kommen. Nachdem noch Abg. v. Guerners (natlib.) sich in ähnlichem Sinne geäußert, wird die Debatte geschlossen. Der größte Theil des Etats wird der Budgetcommission überwiesen. Nächste Sitzung: Donnerstag (Anträge.)

### Büchertisch.

Die Hefte 12 und 13 von „**Illustrirte Welt**“ (Stuttgart, Deutsche Verlags-Anstalt) führen uns die reiche Freude der fröhlichen, seligen Weihnachtszeit, wie die mit Weh und Lust gemischte Stimmung des Jahreswechsels in anheimelndster Weise vor Augen. In Hefte 12 duftet's von Tannenharz und Wachslichtern von der ersten bis zur letzten Seite; der ganze reiche Inhalt ist ein volltönender Accord, ein warm empfindendes Aufgehen in dem schönsten aller Feste. Die beigegebene große Erzählung „Christrosen“ ist eine der lieblichsten, herzerfreudigsten Weihnachts Erzählungen, die wir je gelesen. — Hefte 13 jubelt dem neuen Jahr ein frohes „Profit!“ zu, dasselbe mit wehevoller Gedicht begrüßend. Eine in diesem Hefte ihren Anfang nehmende Bauerngeschichte „Trug-Marie“ scheint sich äußerst bewegt und spannend zu gestalten, sehr interessant sind auch die beiden Artikel „Aus Jamnats Straßhof“ und „Das Hamburger Rettungscorps“, recht amüsant ist die Novelle „Die verlorene Frau“. Aus der wie immer reichen Anzahl von Illustrationen möchten wir besonders hervorheben „Am die zwölfte Stunde“, „Profit Neujahr!“, das stimmungsvolle „Durch die tiefste Seele geht“, „Kaiser Friedrich-Denkmal in Spandau“. Das sind wieder zwei prächtige, gediegene Hefte, die aufs neue bezeugen, daß „Illustrirte Welt“ stets gewissenhaft hält, was sie zu sein verspricht: ein deutsches Familienbuch. Wir empfehlen aber die hübschen, inhaltreichen Hefte (à 30 Pfg.) unseren Lesern wiederholt aus innerster Ueberzeugung.

### Allerlei.

Berlin. **Gedenkfeier** für Werner Siemens. Im großen Saal der Philharmonie gedachte man am Montag Nachmittag des großen Dahingegangenen: des Forschers und Erfinders Werner Siemens. Von den Männern der Technik ging der Anlaß zur Weihefeier aus. Die Anregung gab der Verein deutscher Ingenieure. Ihm schlossen sich an die Vereine für Eisenbahnkunde, der Architektenvereine, der Verein für Gewerbefleiß, der polytechnische und electrotechnische Verein. Der umfassenden Bedeutung von Werner Siemens entsprechend, wuchs aber die Gedenkfeier weit über den Rahmen heraus, der die Männer der Technik umfaßt. Man weiß, daß im Hause von Siemens nicht allein Fachleute zu Gast waren, daß dort ein reger Verkehr mit Leuten aus politischen, wissenschaftlichen, künstlerischen Kreisen gepflegt wurde. Einen äußeren Act der Pietät bewies man aus diesen Kreisen heraus, indem man in stattlicher Zahl zur Gedenkfeier herbeigekommen war. Von ersten Größen der Wissenschaft und Kunst sah man Helmholz, Virchow, den greisen Maler Menzel, Giesel, Dabois-Reimond, Mommsen. Vom Hofe kamen Kaiserin Friedrich, Kaiserin Augusta Victoria, Prinz Heinrich, von den Ministern Graf Culenburg, Bosse, Berlepsch und Bötticher. Die Stadt hatte Herrn Langerhans, die Aeltesten der Kaufmannschaft Herrn Frenzel entsandt. Um 2 1/2 Uhr begann die Feier. In erstem Festschmuck prangte der Saal. Auf dem hohen Aufbau für die Orchester war ein Baldachin errichtet. Belarien, in die als Symbol für die Electricität Blitzfiguren eingestickt waren, zu beiden Seiten; in der Mitte die von Brunow modellirte Büste des Todten. Ringsum Coniferen in dichter Zahl, und dahinter erbraunte Orgelklang und Chorgesang unsichtbarer Sänger. Als die Kaiserinnen in ihrer Loge Platz genommen hatten, wurde ein feierliches Orgelpräliminar von Caldara intonirt. Darauf sang der Chor das Requiem von Tomelli mit dem hellen Klingenden, siegesfreudigen: Das ewige Licht leuchte ihnen, o Herr! Sodann hielt Staatsminister Dellbrück die Gedächtnisrede. Er hielt sich an die Leute, von denen die Gedenkfeier ausgegangen war, an die Männer der Technik, die Männer, die die Forschungen der Wissenschaft in That übersehten. Als Siemens vor 18 Jahren seine Antrittsrede in der Academie der Wissenschaften hielt, da führte er seinen Lieblingsgedanken aus, daß die Wissenschaft nicht Selbstzweck sein solle, sondern daß sie unmittelbar den Culturbesitz der Menschheit fördern und heben müsse. Er selber richtete sein practisches Handeln nach dem Grundsatz ein. Die Wissenschaft, die Forschung war gleichsam seine Jugendliebe geblieben, seine Energie, sein eminent practischer Sinn führte ihn zur Bethätigung in die Reihen der Techniker, denen er als ein ein Erster vorgegangen war. Der Minister hatte in seiner Rede am schärfsten den Gedanken ausgeprägt, wie die politischen Ereignisse in unserem Vaterlande bestimmenden Einfluß auf das Wirken von Siemens ausübten und wie so häufig Staats-Verwaltung und technischer Betrieb von Siemens Hand in Hand gingen, einander wechselseitig fördernd. Daß Siemens als ein Siebzehnjähriger aus seiner engeren hannoverschen Heimath in den preussischen Staatsverband übertrat, nannte der Redner ein Glück. Wie in dem Kriege mit Dänemark Siemens (1848) sich nützlich machte, wie er, nachdem er den isolirenden Stoff gefunden hatte, die erste große Telegraphenlinie von Berlin nach Frankfurt, dem Sitz der damaligen Reichsbehörden, errichtete wie er durch Experimente im Kriege von 1866 zu seinen practische dynamo-electrischen Zielen auf Grund der Helmholtz'schen Erkenntniß von der Erhaltung der Kraft gelangte, wie er die ersten electrischen Bahnen anlegte, wie die Berliner Hochbahn noch sein letzter Lieblingswunsch blieb, das setzte der Redner in knappen Umrissen auseinander. Auch ehrte er ihn als geistigen Gründer und Förderer der physikalisch-technischen Reichsanstalt. Die Energie und Mitherrigkeit des Menschen Siemens pries er, wie dessen muster-giltige Pflichttreue. Mit den Worten des Dichters schloß der Minister:

„Er glänzt vor uns, wie ein Komet verschwindend, Unendlich Licht mit seinem Licht verbindend.“

Die Ostermottete von A. Becker und das Orgelpräliminar n Es-dur von Seb. Bach schlossen die Feier. Der Kaiser,

dessen Erscheinen urfrüßlich zugesagt war, konnte wegen Erkältung der Weisheit nicht beiwohnen.

Berlin, 18. Januar. Der Schriftsteller **Verndt**, welcher wegen des Revolver Attentates auf den Redacteur Meyer in Untersuchungshaft genommen worden ist, hat in seinem ganzen Auftreten einen derart befremdlichen Eindruck gemacht, daß der Untersuchungsrichter angeordnet hat, den Angeklagten auf seinen Geisteszustand zu untersuchen.

Berlin. Ueber einen **Unfall**, der leider Ludwig Pietsch zugestohren und ihn noch jetzt ans Zimmer fesselt, wird folgendes Nähere mitgetheilt. Der beliebte Schriftsteller befuhr am 27. December die Familie der Coomercienrätthin Cohnheim in Moabit. Pietsch betrat in Abwesenheit der Herrin ein Zimmer, in dem sonst eine gutmüthige, ihm nicht fremde Dogge lag, und spielte mit dem Hunde, bis die Frau Coomercienrath eintrat. Pietsch erhob sich und streckte der Dame die Hand zum Gruße entgegen. Diese Bewegung muß das Thier mißverstanden haben, es sprang auf den Gast los und biß ihn zweimal in die rechte Seite, dann in den rechten Oberarm, an letzter Stelle mit solcher Heftigkeit, daß es trotz vieler Schläge nicht möglich war, den wüthenden Hund wieder los zu machen. Frau C. griff schließlich zu einem Revolver und tödtete das Thier durch einen wohlgezielten Schuß. Der Kiefer des Hundes mußte gewaltsam aufgebrochen und von dem Arme entfernt werden. Pietsch verfiel infolge des starken Blutverlustes und des Schreckens in Ohnmacht und mußte in seine Wohnung gebracht werden. Die Heilung geht, wie bei derartigen Wunden gewöhnlich langsam von Statten, zumal vielleicht zuerst die Sache zu leicht genommen worden war.

Eine eigenartige **Ueberraschung** ist am Sonntag dem Kaiser gelegentlich des Ordensfestes an der Tafel bereitet worden. Als der Monarch von seinem Couvert die Serviette aufnahm, fand er auf dem Teller einen Brief vor, den ein zum Serviren herangezogener Hilfskafai Namens L. dorthin gelegt hatte. Der Kaiser öffnete das Schreiben, las es durch, lachte und las dann den Inhalt seiner Umgebend laut vor. Der genannte Hilfskafai hatte nämlich an den Kaiser die Bitte gerichtet, es möge ihm gestattet werden, im königlichen Schloß für die zahlreiche Hofbediensteten u. s. w. eine Cantine zu errichten; der Wittsteller motivirte sein unterthänigstes Gesuch mit dem Hinweis, daß die Hofbediensteten jetzt immer erst weite Wege machen müßten, wenn sie eine Erfrischung einnehmen wollten. Dieses naive Gesuch erregte auch unter der hohen Tischgesellschaft, welche an der Tafel des Kaisers Platz gefunden, große Heiterkeit. Der Monarch rief einen Beamten des Hofmarschallamts, übergab diesem das Schreiben zur weiteren Veranlassung, jedoch mit der ausdrücklichen Weisung, daß dem L. wegen dieser „Unterschiebung“ seines Gesuches keine weiteren Unannehmlichkeiten erwachsen sollten. Und so kam der sonderbare Wittsteller mit einem bloßen Verweis davon, der ihm im Hofmarschallamt ertheilt wurde.

Buntes **Allerlei**. Von der Berliner Straf-kammer wurde der Looschändler H. Wedel wegen Betrugs, Untreue und Vergehen gegen die Concursordnung zu zwei Jahren und einer Woche Gefängniß und 200 M. Geldstrafe verurtheilt. — Vom Berliner Schöffengericht wurde ein Candidat der Medicin, Werner Sch., wegen Diebstahls zu 9 Monaten Gefängniß verurtheilt. Der Angeklagte gerieth in Noth, da die Unterstühtungen von Hause aus ausblieben und vergriff sich schließlich an fremdem Eigenthum. — Ueber die Arbeiter-Vergiftungen in Nordamerika kommt nach längerer Pause folgende Meldung aus Pittsburg: Der Proceß gegen den Vorsteher der Arbeiterschaft in Homestead, Demgsey, und die übrigen der Vergiftung von Arbeitern der Carnegie'schen Werke Angeklagten dauert fort. Der Koch Gallischer giebt zu, daß Demgsey ihm und den anderen Köchen ein Pulver gegeben habe, das dazu verwendet worden sei, die Nahrung der Arbeiter zu vergiften.

Ueber eine durch Eis entstandene **Diphtheritis-epidemie** wird der „Deutschen medicinischen Wochenschrift“ aus New-York berichtet: Der Leichnam eines an Diphtheritis gestorbenen Kindes wurde zwei Tage lang in Eis aufbewahrt. Zufällig geoffen drei Kinder einige Stücke des Eises, steckten sich an und unterlagen binnen weniger Stunden. Diese ersten Fälle waren die Ursache eines Herdes von 32 Fällen, von denen 15 tödlich endeten.

Ein neues Verfahren der Aluminium-Gewinnung. Aus London wird geschrieben: In wissenschaftlichen Kreisen geht das Gerücht, von einer Entdeckung, vermöge deren die Gewinnung von Aluminium mit ungläublich geringen Kosten verknüpft sein soll. Der Entdecker der neuen Methode ist Dr. Delach Evans. Sollte sich dieselbe als practisch erweisen, so dürfte Aluminium in vielen häuslichen und anderen Geräthschaften den Platz von Eisen einnehmen.

### Neueste Nachrichten.

Berlin, 18. Januar. Bei dem Kaiser und der Kaiserin findet am 20. Januar im Weißen Saale eine große **Ballfestlichkeit** statt, wozu die Einladungen bereits ergangen sind.

Breslau, 18. Januar. Wie aus Neustadt in Oberschlesien gemeldet wird, steht daselbst die große Frankel'sche Leinwandfabrik in Flammen. Das Etablissement ist abgesperrt.

### Telegramme der „Stolper Post“.

Halle, 19. Januar. (Wolff's Bureau.) Die bacteriologische Untersuchung ergab, daß die verdächtigen Erkrankungen in der Irrenanstalt in Nietleben Cholera asiatica waren. Der Hallischen Zeitung zufolge zählte man bis gestern Abend elf Uhr 28 Erkrankungen und 13 Todesfälle. Der Landrath des Saalkreises machte das Auftreten der Cholera asiatica bekannt.

**Verfälschte schwarze Seide.** Man verbrenne ein Rüstchen des Stoffes, von dem man kaufen will, und die etwaige Verfälschung tritt sofort zu Tage: Rechte, rein gefärbte Seide kräuselt sofort zusammen, verbleicht bald und hinterläßt wenig Asche von ganz hellbräunlicher Farbe. — Verfälschte Seide (die leicht speckig wird und bricht) brennt langsam fort, namentlich glimmen die „Schußfäden“ weiter (wenn sehr mit Farbstoff erschwert), und hinterläßt eine dunkelbraune Asche, die sich im Gegensatz zur ächten Seide nicht kräuselt, sondern krümmt. Zerdrückt man die Asche der ächten Seide, so zerfällt sie, die der verfälschten nicht. Die **Seidenfabrik G. Henneberg** (f. u. l. Hofst.) Zürich versendet geru Muster von ihren ächten Seidenstoffen an Jedermann und liefert einzelne Rollen und ganze Stücke porto- und zollfrei ins Haus.

### Richters Unter-Steinbaukasten.

Beim Einkauf dieser berühmten Steinbaukasten sei man sehr vorsichtig und nehme nur die echten Kasten mit der Fabrikmarke Anker an. Sie sind zum Preise von 1 bis 5 M. und höher vorrätig in allen feineren Spielwarengeschäften. — Illustrierte Preislisten senden auf Wunsch.

F. A. Richter & Co.

Rudolfsbad (Schl.); Wien, I. Rbelungengasse 4; Olten; London E.C.; New-York.

### Börsenberichte.

Berlin, 18. Januar.

Weizen (mit Ausschluß von Raubweizen) per 1000 kg. loco feiner Termine niedriger gekündigt — t. Kündigungssp. — loco 145—168 M. nach Dual. Lieferungsqualität 154 M. per diesen Monat — per März-April — per April-Mai 160—150 bez., per Mai-Juni 161,5—160,5 bez., per Juni-Juli 162—162,25 bez., per Juli-August bez., Roggen per 1000 kg. loco s. d. m. Angeb. Termine niedr. Gef. 50 t. Kündigungssp. — Wt. loco 128—139 M. nach Dual. Lieferungsqualität 135 M. inländischer guter 135,5—137 M. per diesen Monat — per Jan.-Febr. — per März-April — per April-Mai 140,5—140 bez., per Mai-Juni 141,25 141 bez., per Juni-Juli 142 141,5 bz. Gerste per 1000 kg. alter. Große u. kleine 139—172 Futtergerste 115 135 Mark nach Dual. Hafer per 1000 kg. loco w. befehl. Termine unv. rändt. Gef. — t. Kündigungssp. — loco 136—160 nach Dual. Lieferungsqual. 140 M. p. u. preuß. mittel bi guter 137—42 bz., feiner 143—148 bz., schlesischer mittel bis guter 138—145 bez., feiner 144—149 bez., per diesen Monat 142 M. per Jan.-Februar — per April-Mai 141—140,5 bez., per Juni-Juli 14 1/2 bez.

Petroleum (Raffinirtes Standard mithe) per 100 kg mit Faß in Rollen von 100 Ctr. Termine — gekündigt — kg. Kündigungssp. — loco loco — per diesen Monat Spiritus mit 50 Mark Verbrauchsabgabe per 100 l. & 100% = 10000 % nach Tralles. Gef. — kg. Kündigungssp. — M. loco ohne Faß 52,4 bez.

Spiritus mit 70 M. Verbrauchsabgabe per 100 l. & 100% = 10000% nach Tralles Gef. — l. Kündigungssp. — M. loco ohne Faß 32,7 bezahl.

Spiritus mit 50 M. Verbrauchsabgabe per 100 l. & 100 % = 10000 % nach Tralles. — Gef. — l. Kündigungssp. — M. loco mit Faß — per diesen Monat —

Spiritus mit 70 Mark Verbrauchsabgabe. W. v. rändt. Gef. — l. Kündigungssp. — M. loco mit Faß — per diesen Monat 21 6—21,7 bez., per März-April — per April-Mai 22,5—22,7 bez., per Mai-Juni 22,9—23,2—23,1 bz., per Juni-Juli 23,7 bz., per Juli-August — per August-September 24,5—24,8—23,3.

Stettin, 18. Januar. Witterung: Klar. Tempora ur — 15° N. Nachts — 22° N., Barometer 772 mm. Wind: WNW. Weizen mitter, per 100 Kilo loco 145—175 M. per Januar 156 M. nom., per April-Mai 159,50—159 M. bez., per Mai-Juni 161 M. Fr. u. Gd., per Juni-Juli 162 M. Fr. u. Gd. Roggen mitter, per 100 Kilo loco 126—134 Mark per Januar 126 M. Gd., per April-Mai 129—132,25 M. bz., per Mai-Juni 139,50 M. Fr. u. Gd., per Juni-Juli 141,50 M. Fr., 140 M. Gd. Hafer per 1000 Kilo loco pomm 127—134 Mark. Spiritus mitter, per 100 Liter & 100 % loco ohne Faß 70er 30,60 M. bez., er Januar 70er 30 M. nom. per April-Mai 70er 32 M. nom., per August-September 70er 34 M. nom.

Berliner Fonds Börse vom 18. Januar. Preuß. Centr.-Bod 1 157,00 G. Vom Hypoth.-Bank 6 113,25 G. Reichsbank 8,81 147,30 bz G. Disk.-Kommand 11 185,40 bz. Deutsche Bank 10 149,00 bz. Dtsch. Reichsanleihe 4 107,20 G. do do 3 1/2 100,50 G. do do 3 86,20 G. Konsolidirte Anleihe 4 107,10 G. Staats-Anleihe 4 102,40 G. Staats-Schuldsch. 3 1/2 100,00 G. Pomm. Pfandbriefe 3 1/2 97,89 bz. Ostpreussische 3 1/2 86,60 bz.

Bomm. Rentenbr. 3 1/2 103,00 bz. Br. Br.-A. 5 1/2 —. Ruff. 80er lomb. Anl 4 —.

Bomm. Hypothekbr. 1. rz. 120) 5 —. Bomm. Hypothekbr. 2. u. 4. rz. 110) 4 —. do 2. rz. 110) 4 —. do 3. 4. rz. neue) 4 102,30 bz. G. do 5. 6 rz. neu) 4 102,30 bz. G.

Stettiner Nat.-Hypoth.-Krd.-Gesellschaft 5 —. do. rz. 110) 4 1/2 105,25 G. do. rz. 110) 4 1/2 101,50 G. Ungar. Goldrente 4 96,50 G. Oester. Goldrente 4 98,50 G. „ Papierrente 4 1/2 82,80 bz. „ „ 4 1/2 82,90 G.

Zinssatz der Reichsbank. Wechsel 3 Lomb. 3 1/2 u. 4 %

Dukaten per Stück 9,69 R. Imperials per 500 Gr. —. Sovereigns per Stück 20,32 G. Englische Banknoten 20,33 G. 20 Francs-Stück —. Französische Banknoten 81,10 G. Dollars per Stück —. Oesterreich. Banknoten 168,75 bz. Imperials per Stück —. Russische Noten 100 R. 206,50 bz.

### Stolper Wetterbericht.

	Luft-Temperatur				Windrichtung:
	Vormittags	Nachmittags	2 Uhr	4 Uhr	
19. Januar.	8 Uhr 10	12 Uhr 15	2 Uhr 14	4 Uhr 11,5	S. ; S.
<b>Barometerstand in mm.</b>					
	Vormittags		Nachmittags		
19. Januar.	8 Uhr	10 Uhr	12 Uhr	2 Uhr	4 Uhr
	771	773	774	774	774

Am 20. Januar. Sonnenaufgang: 6 Uhr 13 Min. Sonnenuntergang: 4 Uhr 13 Min.

### Eisenbahnfahrplan.

Ankunft in Stolp		Abfahrt von Stolp	
von Berlin 12 Vorm. 3,59 Nachm. 12 4 Nachts.		nach Berlin 4,30 Morg. 10,47 Vorm. 3,21 Nachm.	
„ Belgard 10,1 Vorm.		„ Belgard 6,56 Nachm.	
„ Schlawa 9,2 Abds.		„ Schlawa 7,54 Vorm.	
„ Danzig 10,37 Vorm. 2,57 Nachmitt. 10,4 Abds.		„ Danzig 6,13 Morg. 12,20 Mitt. 4,9 Nachm.	
„ Lauenburg 7,45 Vorm.		„ Lauenburg 9,12 Abds.	
„ Neustettin 10,23 Vorm. 1,20 Mittg. 7,38 Abds.		„ Neustettin 5,16 Morg. 3,8 Nachm. 8,44 Nachm.	
„ Puttom 10,23 Vorm. 5,48 Nachm.		„ Puttom 5,16 Morg. 6 Abds.	
„ Stolpmünde 9,2 Vorm. 2,59 Nachm. 7 17 Abds.		„ Stolpmünde 6 Morg. 1,26 Nachm. 4,15 Nachm.	

### Postenfahrplan.

Ankunft in Stolp		Abfahrt von Stolp	
von Puttom 8,50 Abds.		nach Puttom 2,40 Nachts.	
„ Schmolzin 9,40 Vorm.		„ Schmolzin 4,45 Nachm.	
„ Wobesche 4,25 Nachm. (Fahrende Landbriefträgerpost.)		„ Wobesche 4,45 Morg. (Fahrende Landbriefträgerpost.)	
„ Rath's-Dammig 4,35 Nachm. (Fahrende Landbriefträgerpost.)		„ Rath's-Dammig 1 Nachm. (Fahrende Landbriefträgerpost.)	
„ Quadenwara 12,45 Nachm. (Fahrende Landbriefträgerpost.)		„ Quadenwara 5 Morg. (Fahrende Landbriefträgerpost.)	

Stolp, den 18. Januar 1893.

### Bekanntmachung.

Zur Genügung der Vorschriften der Wehrordnung werden alle diejenigen Mannschaften, welche

1. in dem Zeitraum vom 1. Januar 1869 bis incl. 31. December 1873 geboren sind,
  2. dies Alter bereits überschritten, sich aber noch nicht vor einer Aushebungsbehörde zur Musterung gestellt,
  3. sich zwar gestellt, über ihr Verhältnis aber noch keine definitive Bestimmung erhalten haben,
- hierdurch angewiesen, sich in den Tagen vom 20. bis 24. Januar d. J. Vormittags von 9 bis 12 Uhr und Nachmittags von 3 bis 6 Uhr im Polizei-Bureau — Zimmer Nr. 4 — und zwar:

der Jahrgang 1873, am Freitag, den 20. d. Mts.,

der Jahrgang 1872, am Sonnabend, den 21. d. Mts.,

der Jahrgang 1871, am Montag, den 23. d. Mts.

Der Jahrgang 1870, sowie alle älteren Leute, über welche noch keine definitive Entscheidung getroffen ist, am Dienstag, den 24. d. Mts.

Behufs ihrer Aufnahme in die Recrutirungs-Stammrolle zu stellen, die über ihr Alter sprechenden oder sonstige Atteste, welche bereits ergangene Bestimmungen über ihre Militärverhältnisse enthalten, mitzubringen und ihre Wohnung nach Straße und Hausnummer anzugeben. Für diejenigen, welche im hiesigen Orte geboren und zur Zeit abwesend sind, müssen die Eltern, Vormünder, Lehr-, Brod- und Fabrikherrn die Anmeldung bewirken.

Wer die eigene oder die Anmeldung abwesender Militärpflichtiger, zu welcher er verpflichtet ist, versäumt, verfällt in eine Ordnungsstrafe bis zu 30 Mark ev. 3 Tagen Haft, auch hat die Versäumnis zur Folge, daß die nicht gemeldeten Militärpflichtigen im Falle ihrer körperlichen Diensttauglichkeit vorzugsweise eingestellt werden und etwaiger Berücksichtigungsgründe verlustig werden.

Die Polizei-Verwaltung.

J. B. Linde.

Ich habe hier selbst,

**Amtsstraße 28c**

eine

## Augen-Klinik

errichtet.

Meldungen zur Aufnahme werden in meiner Wohnung, **Präsidentenstraße 41**, jederzeit entgegengenommen.

**Dr. Bublitz.**

### Berein junger Kaufleute.

Am Sonnabend, den 21. d. Mts., abends 8 Uhr im Schützenhaus-Saale

## Öffentlicher Vortrag

des Recitators Herrn G. Schöffel-Berlin, frei aus dem Gedächtnis:

#### Erster Theil.

1. „Julius Caesar,“ Forum-Scene . . . von W. Shakespeare.
2. „Enoch Arden,“ ein Epos . . . „ A. Tennyson.
3. „Das verkaufte Lachen,“ ein Märchen . . . „ Seyfried.

#### Humoristischer Theil.

4. „Ein moderner Verschwenker“ eine Automaten-Geschichte . . . von Julius Stettenheim.
5. „Das Wur der“ . . . „ Schmidt-Canabis.
6. „Dialect-Variationen über das Nüssen“ . . . „ R. Baumbach.
7. „Nach der großen Parade“ . . . „ E. Eckstein.

— Billets auch für Nichtmitglieder bei Herrn C. Schrader, bei Herrn Gustav Jacobson und an der Abendkasse. Voge und nummerirter Klappstisch à 50 Pf. nummerirter Sperrstisch à 30 Pf. Stehplatz und Galerie à 20 Pf.

Der Vorstand.

In unserm Verlage erschien soeben das

## Stolper Adreßbuch

für 1893.

Preis: 4 Mark.

F. W. Feige's Buchdruckerei.

### Zwangs-Versteigerung.

Am Sonnabend, den 21. d. Mts., Vormittags 10 Uhr werde ich in **Kleins Hotel** hier selbst 1 Schneidernähmaschine, Bettstellen, 1 Herrenschränkchen, 2 Kommoden, 2 Glaschenfer, 1 Spiegel, 1 Ladentisch, Kleider-spinde, sowie versch. andere Sachen

öffentlich meistbietend gegen Baarzahlung versteigern.

Voss,

Gerichtsvollzieher.

### Freiwillige Versteigerung.

Am Sonnabend, den 21. d. Mts., Vorm. 11 Uhr werde ich in **Kleins Hotel** hier selbst 1 ganz neuen Strohschlitten öffentlich meistbietend gegen Baarzahlung versteigern.

Voss,

Gerichtsvollzieher.

Jeden Freitag und Sonnabend auf **Steingraber-Platz Hospitalstraße** circa

**150 beste englische**



**Futterschweine**

preiswerth zum Verkauf.

H. Raabe & Söhne.

**Luppy's Special-Behandlung.**  
Mein Buch, welches ich jungen und alten Personen zu lesen wärmstens empfehle, ist ein bewährter Rathgeber für alle jene, welche sich krank oder geschwächt fühlen, die an Folgen heimlicher Krankheiten und Jugendfehlern, Quecksilber-siechthum, Nervosität, Herz-klopfen, Syphilis und deren Folgen leiden. Die Behandlung hat bisher tausenden ihre geschwächte Gesundheit und Kraft wiedergegeben.  
● Gegen Einsetzung von 60 Pf. in Briefmarken zu beziehen (wird in Briefform verschlossen übersandt) von  
**Luppy, Hamburg, Wexpassage 14.**

Gründlich nach 33jähriger Erfahrung.

# Franz Hackbarth,

## Weinhandlung

Paradiesstrasse 304 drittes Haus vom Markt

### Direct aus Spanien bezogene Weine:

1890er Malaga, stets vom Fass 1 Liter Mk. 1,50

1 Glas 10 Pfg.

1889er Sherry, Naturgeschmack beibehalten 1 Liter Mk. 1,50

1 Glas 10 Pfg.

ausserdem besonders alten

Malaga, Sherry, Madeira, Muskateller und Oporto, roth u. weiss 1 Liter Mk. 2,00 1 Glas 15 Pfg.

### Direct aus Frankreich bezogene Rothweine:

Flaschen und Glasweise, nur wirklich gute Marken.

Echt französischen Champagner.

### Direct aus Italien, vom Weinbergsbesitzer bezogener Rothwein:

Barbero, 1 Liter Mk. 1,50 1 Glas 10 Pfg., ganz besonders gehaltreich.

Barbero Verschnitt |  $\frac{2}{3}$  Barbero,  $\frac{1}{3}$  Rheinwein 1 Fl. Mk. 1,00  
|  $\frac{1}{3}$  Barbero,  $\frac{2}{3}$  deutsch. Rothw. 1 Fl. M. O 80

### Direct bezogene, 5 bis 15 Jahre alte Ungarweine:

darunter sehr feinen und fetten

Medicinal-Ausbruch, stets vom Fass 1 Liter Mk. 2,40

1 Glas 15 Pfg.

### Direct vom Weinbergsbesitzer bezogene Rhein- u. Moselweine:

vom Fass, in Flaschen und Glasweise, durchgehend guter Qualität zu angemessenen Preisen.

Jeden Dienstag u. Freitag von 10 bis 1 Uhr Vormittags

### Glasweiser Verkauf

von deutschen, aus reinem, rheinischem Traubensaft hergestellten ein Glas **Champagner** ein Glas 15 Pfg.

### Verkauf nur gegen baar!

An Werktagen von 8 Uhr Morgens bis 8 Uhr Abends geöffnet.

Sonntags gänzlich geschlossen.

# Aufforderung

## zum Beitritt!

## zur Molkerei-Genossenschaft

Stolp i. Pom.

eingetragene Genossenschaft mit beschränkter Haftpflicht.

Die obige Genossenschaft ist am 16. Januar 1893 von 23 Interessenten mit einer Gesamthaftpflichtsumme von RM. 255000 fest gegründet.

Der Beitritt zur Genossenschaft steht jedem Besitzer von Kühen in der Stadt Stolp und weiterem Umkreise unter denselben Bedingungen wie den Begründern bis zum

**1. Februar 1893**

frei.

Nach Ablauf dieses Termines zahlt jeder Neueintretende ein besonderes Eintrittsgeld von **Zehn Mark**

pro Kuh.

Die Statuten sind werktäglich von Morgens 9 Uhr bis Mittags 12 Uhr und Nachmittags von 2 Uhr bis 7 Uhr im Comptoir Stolp, Präsidentenstraße 42 einzusehen, ebendasselbst liegen auch Beitrittserklärungen zur Unterzeichnung aus. Auf speciellen Wunsch werden Statuten und Beitrittserklärungen per Post übersandt.

Anmeldungen zc. sind unter der Adresse

„Vorstand der Molkerei-Genossenschaft Stolp i. P.“

einzuwenden.

**Der Vorstand.**

v. Courbière-Sanskow. Conr. Westphal-Stolp. Mach-Vessin.

## Stadt Theater

in Stolp.

Freitag, den 20 Januar 1893.

Der

### Kaufmann von Venedig.

Lustspiel in 5 Akten von

W. Shakespeare.

Uebersetzt von H. W. v. Schlegel.

Ich nehme meine Praxis wieder auf

Sprechstunden sind wie früher von 8 — 9 Uhr Vormittags u von 3 — 4 Uhr Nachmittags.

**Dr. Buchterkirch.**

Haupttreffer:

**2 Millionen,**

1 Million, 500000, 400000, 200000, 100000, 50000, Fr. ze baare Geldgem.

Jedes Loos gewinnt!

Anlauf überall g. festlich gestaltet.

Stadt Barletta-Loose,

Stadt Madrid-Loose,

Stadt Venedig-Loose,

L. Eisenbahn-Loose.

Ziehung 1. Februar 1893

Monatliche Einzahlung auf diese

4 Originallosse nur M. 8.—

3 Pfg Porto a Nachnahme Gewinn.

gratis. Best. auftr. umgeh. erbeten.

Bankgeschäft F. Strochel,

Dresden.

Zahlungs-Befehle

empfiehlt

F. W. Feige's Buchdruckerei.

Chemisch untersuchte garantiert reine gesunde deutsches

**Natur-Weine**

von **Oswald Nier**

Hauptgeschäft (No 108) **BERLIN**

— **ungegypste** —

Zu haben in Stolp i. Pom. bei Herrn A. Nikrant, Mittelstr. 191.

**CHOCOLAT**

**Suchard**

VEREINIGT VORZÜGLICHSTE QUALITÄT MIT MASSIGEM PREISE.

Goldene Medaille Welt-Ausstellung Paris 1889.

### Ring verloren!

Ist ein Andenken. Finder wird um Abgabe im **Hotel Kaiserhof** gebeten.

### Belohnung!!!

Krankheitshalber wird zu sofortigem Austritt ein

### tu-beumädchen

verlangt.

**Hotel Kaiserhof.**

### 1 Subenmädchen,

welches die feine Wäsche versteht, auf der Maschine nähen und etwas einsticken kann, sucht zum 1. April oder früher

**Dom. Hebron-Dammit.**

Ein ordentliches häusliches Dienstmädchen mit guten Zeugnissen zum 1. April verlangt.

**Al. Ankerstr. 20, part.**

**Dom. Hebron Dammit**

sucht, da der bisherige Beamte zum Militär eingezogen, von sogleich einen tüchtigen, energischen

### Inspector.

Zum 1. April cr. findet ein unverheirateter, gut empfohlener und erjahrener

### Gärtner

Stellung im **Dom. Gr.-Boschhof.**

Die Patente-Wohnung und die Bel-Etage meines Hauses je 7 Wohnräume enthaltend, sind zu Oftern zu vermieten.

**Dr. Kob.**

Blumenstr. 9.